

Fredy Staub

Glauben? Vergiss es!

Warum sich Zweifeln lohnt.

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche
Nationalbibliothek: Die Deutsche
Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
https://dnb.de/DE/Home/home_node.html
abrufbar.

ISBN 978-3-96145-871-4

Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Zweite überarbeitete Auflage

Alle Rechte beim Autor

Illustrationen © VELAZQUEZ [Adobe Stock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Der Weg	7
Grundsätzliches	9
Zweifeln tut gut	13
Warum ich zweifle	13
Die positive Kraft des Zweifels	20
So machen Sie es besser!	32
Gute Zweifel - schlechte Zweifel	32
Wie Zweifel die Ohnmacht besiegen	48
Der grosse Zweifelstest	55
Die Fragen	55
Auswertung	71
Zweifelstabelle	77
Tabellarische Zusammenfassung und optische Darstellung der Zweifelstest- Resultate	79
Zweifeln ja - aber wie?	85
Zweifelsfelder bearbeiten	85
Falsche Hemmungen ablegen	88
Auf die Herzensstimme achten	90

Dank Zweifel Neues erleben	94
<i>Geschenktes annehmen.....</i>	94
<i>Anders leben</i>	98
<i>Mit Zweifel wird es humorvoll</i>	104
Schlusswort	113
<i>Über den Autor</i>	114

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorwort

Mit dem Lesen dieser Worte begeben Sie sich auf ein Stück Lebensweg, den wir nun sozusagen miteinander unter die Füße nehmen. Am Ziel dieser Wegstrecke angelangt, werden Sie - so erwarte ich - eine freiere und glücklichere Persönlichkeit sein.

Sie begegnen während Ihrer „Lesereise“ einer Menge interessanter Persönlichkeiten. Die einen sind über ihre Zweifel gestolpert, die anderen haben Dank ihrer Zweifel erstaunliche Erfolge gefeiert.

Vor allem aber werden Sie inspiriert, das Phänomen Zweifel von ganz unterschiedlichen Seiten her anzuschauen und zu hinterfragen, um es schliesslich als Triebfeder zu einer höheren Lebensqualität nutzen zu können.

Der Weg

Bei den ersten Schritten stellen wir einige grundsätzliche Überlegungen an. Dann kann ich es nicht verkneifen, Ihnen mein Herz zu zeigen. Ich tue dies, indem ich Ihnen ganz offen erkläre, warum ich persönlich zweifle.

Am liebsten möchte ich Ihnen zuschauen, wenn Sie den Abschnitt „Die positive Kraft des Zweifels“ lesen. Das ist ein besonders freudiges Wegstück. Nach dem Motto, es ist nicht alles Gold, was glänzt, nehmen wir daraufhin die verschiedenen Zweifelsarten genauer unter die Lupe. Wahrscheinlich eröffnet sich Ihnen dabei ein neuer, hoffnungsvoller Horizont.

Vielleicht vom langen Weg schon etwas matt geworden, erlauben wir uns, Herrn Ohnmacht zu besuchen und bei ihm eine Pause einzuschalten. Wir setzen uns intensiv mit seinen Zweifeln auseinander und versuchen, Bewegung in seine festgefahrene Meinung zu bringen.

Um eine Erfahrung reicher, machen wir uns auf und nehmen den Weg des grossen Zweifeltests unter die Füsse. Wie in einem Spiegelsaal werfen Sie frappierende Blicke auf Ihre eigenen Zweifel. Noch mehr: Sie messen Ihre Zweifel mit den Zweifeln anderer. Nachdem Sie über Ihre Zweifel besser Bescheid wissen, ermutige ich Sie, falsche Hemmungen abzulegen. Mit ungewohnten Ideen eignen Sie sich die grosse Kunst des optimalen Zweifels an.

Eine besonders amüsante Wegstrecke liegt nun vor uns: Humorvoll zweifeln. Erschrecken Sie nicht, wenn Sie dabei laut zu lachen beginnen. Bevor wir uns durch die Zielgerade stürzen, unterhalten wir

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

uns darüber, was nun in unserem Leben anders werden soll. Am Ziel angelangt atmen Sie wahrscheinlich kräftig durch und sagen sich: „Mensch, das hat gut getan!“

Grundsätzliches

„Glaube nicht!“ Die Aufforderung, nicht zu glauben, findet sich ausgerechnet im Buch der Bücher, der Bibel. Es handelt sich um ein Zitat von Jesus Christus.

Fordert Jesus zum Zweifeln auf? Wenn wir davon ausgehen, dass „nicht glauben“ mit zweifeln weitgehend identisch ist, kann dies durchaus so verstanden werden. Natürlich muss nachgefragt werden: Wer oder was soll sinnvollerweise angezweifelt werden? Jesu Worte „glaube nicht!“ sind dem Matthäus Evangelium (24,23) entnommen. Dort ermutigt Jesus *falsche Propheten* zu bezweifeln. Solche „Propheten“ sitzen uns manchmal näher als wir denken. Selbst mitten in unseren persönlichen Gedanken und Gefühlen lauern solche Stimmen, die uns zum Beispiel gerne suggerieren, wie schlecht wir sind und wie hoffnungslos unsere Lage ist.

Selbstverständlich ist und bleibt gesunder Glaube ein entscheidender Bestandteil unserer Gottesbeziehung. Das bekannte Jesus-Wort „Selig ist, wer nicht sieht und doch glaubt“, ist ernst zu nehmen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Und der folgende Satz aus dem Neuen Testament gilt es wohlweislich zu beachten: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohl zu gefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird“.

Glauben hat durchaus eine heilsame und sinnvolle Seite. Wir alle glauben schliesslich, dass es in unserem Frühstück kein Gift drin hat und der Stuhl oder das Bett auf dem wir uns befinden, unser Gewicht trägt. Eine gesunde Art von Glauben hat schon sehr vielen Menschen enorm gut getan und sie zu einem hervorragenden und vorbildlichen Leben motiviert.

Trotzdem: Das Zweifeln zu vernachlässigen, wäre schlecht. Wer nicht zweifelt, steht in Gefahr, zu meinen, ohne Hilfe gesund und glücklich leben zu können. Dies kann tödliche Wirkungen haben. Solange wir leben, sind Zweifel nötig.

Sicher muss differenziert werden: Wie sollen wir glauben? Und wie sollen wir zweifeln? Zudem: Wenn ein so bedeutungsvolles Buch wie die Bibel von „Glauben“ spricht, was versteht sie darunter? Hier sind wir in der deutschen Sprache schnell an der Verständnisgrenze. Die englische Sprache unterscheidet zwischen „faith“ und „believe“, die französische zwischen „écouter“ und „entendre“. In der deutschen Sprache reden wir simpel vom Glauben

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

und vom Hören. Aber verstehen wir auch, was damit gemeint ist?

Dieses Buch soll helfen, Hintergründe und Zusammenhänge rund ums Zweifeln so zu klären, dass die Leserinnen und Leser mehr Spass am Leben entdecken.

Ich will dem Zweifel Beine geben, damit er läuft, uns vorwärts bringt und uns beglückt.

Indem wir dem Zweifeln besondere Aufmerksamkeit schenken, stehen wir in guter Tradition. Einer der grossen Vordenker unseres Themas ist der bekannte Philosoph René Descartes. In seinen Meditationen aus dem Jahr 1641 fragt er sich, was in der Welt überhaupt als sicher gelten kann. Schliesslich stellt er fest, dass einzig der Zweifel selbst unbezweifelbar ist! Darum, so Descartes, ist das Zweifeln die einzige Form des Denkens, die gewiss ist. So prägte er den bis heute sprichwörtlich gebliebenen Satz „Ich denke, also bin ich“ (oft auch lateinisch als „Cogito ergo sum“ zitiert). Das vollständige Zitat lautet: „Ich zweifle, also bin ich, oder was dasselbe ist, ich denke, also bin ich“ (dubito, ergo sum vel quod idem est, cogito ergo sum).

Zweifeln Sie also gut! Das Wort Zweifel stammt ab von der Kompositionsform *twi* „Zwei“ und dem Suffix *„falt“*, das etymologisch mit dem heutigen Wort *Falte* gleichzusetzen ist. Nimmt man die so
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

entstandene Vokabel wörtlich, so bedeutet sie *zwei-fältig*, was auf den ersten Blick keinen erkennbaren Sinn ergibt. Mit ein wenig Fantasie kann man jedoch von einem *zweimal gefalteten Etwas* leicht zur Bedeutung *gespalten* gelangen.

Wenn man etwa *in seiner Meinung gespalten* ist, dann ist man *unsicher*, man weiss etwas nicht genau oder glaubt etwas nicht - man *zweifelt* eben!

In der voraufklärerischen Werteordnung galten Zweifel als ein Übel, dem schnell abzuhelfen sei und das, als Dauerzustand, einen Menschen zerstöre. Seit der Aufklärung wird der Zweifel mehr und mehr aufgewertet und gilt seither als Voraussetzung allen Erkenntnisfortschritts.

Erkenntnistheoretiker weisen allerdings darauf hin, dass die Bedingung der Möglichkeit von Zweifel der Glaube an (eine) Wahrheit ist.

Zweifeln tut gut

Warum ich zweifle

„Sie sind Pfarrer und zweifeln?“ fragt mich eine ältere Dame mit grossen Augen. „Nicht nur das, ich empfehle auch Ihnen, mehr zu zweifeln!“ entgegne ich. Es entsteht eine heisse und lange Diskussion. Immer mehr Leute bleiben stehen, hören zu oder reden mit. Das war nach einem Vortragsabend in Zürich.

Seither habe ich viele Gespräche rund um meine Proklamation des Zweifels geführt. Nach allen Auseinandersetzungen bleibe ich erst recht dabei: Zweifeln ist wichtig!

Ich zweifle, weil ich Enttäuschungen nicht mag

Enttäuschungen mag ich nicht leiden. Deshalb habe ich Mühe mit dem Glauben. Glaube heisst doch so viel wie „es wäre möglich“, „es wäre schön, wenn ...“, „es sollte“, „es müsste eigentlich ...“ Glaube birgt also immer die Hoffnung in sich, dass etwas, das ich erwarte, eintreffen könnte. Gleichzeitig beinhaltet Glaube eine relativ grosse Wahrscheinlichkeit, dass Erhofftes nicht eintrifft. Sonst müsste ich nicht glauben. Ich wüsste es. Das ist der Grund, weshalb ich beim Zweifeln auf der sicheren Seite

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

bin. Ich zweifle, weil ich Enttäuschungen möglichst vermeiden will.

Einmal glaubte ich, dass mich am folgenden Tag ein Ehepaar besuchen und bei mir das Nachtessen einnehmen würde. Als Junggeselle, der sich auf einen unterhaltsamen Abend freute, hatte ich mir für die Vorbereitungen grosse Mühe gegeben. Stundenlang war ich damit beschäftigt, das Wohnzimmer festlich zu dekorieren und ein feines Essen vorzubereiten. Den Champagner hatte ich kühl gestellt und den Rotwein rechtzeitig entkorkt. Doch das Ehepaar kam nie. Ob der Besuch definitiv vereinbart war, weiss ich nicht mehr so genau. Ich glaubte es und - wurde enttäuscht. Rot und grün habe ich mich geärgert über meinen Glauben, der mir einen dermassen grossen Aufwand bescherte. Alles für nichts! Die Filets samt Kartoffelgratin und Gemüse musste ich in aller Einsamkeit hinunterwürgen. Es war zum Heulen.

Mit meinem Frust über Glaubensenttäuschungen bin ich bei weitem nicht allein. Manch ein Kind kennt das Leiden mit Eltern, die das Blaue vom Himmel versprechen: Das Kind glaubt es, doch es trifft nie ein. Schlechte Erfahrungen aus jungen Jahren prägen oft ein ganzes Leben. Dies ist einer der Gründe, weshalb selbst ältere Leute lieber zweifeln als glauben. Tatsächlich habe ich noch nie einen Menschen kennen gelernt, der gern enttäuscht wird. Ein Privat-Pilot, der den Instrumentenflug

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nicht beherrscht, brachte seine Schwierigkeit mit dem Glauben auf den Punkt: „Ich will nicht im Blindflug in die Zukunft rasen und glaubend an einer Felswand zerschellen. Der Sichtflug gefällt mir bedeutend besser. Da sehe ich genau, was sich abspielt. Nur zu glauben, dass ich schon gut am Ziel ankommen werde, ist viel zu gefährlich.“

Ich zweifle, weil sich der Glaube zu schnell in Illusion auflöst

Beim Besuch von esoterischen Veranstaltungen unterhalte ich mich oft mit Ausstellern, Referenten, und Besuchern. Was ich dabei alles erfahre, ist oft haarsträubend. Selbst ernannte Fachleute wollen glaubhaft machen, dass ihr Sandwich viel gesünder ist, weil es an einem spirituellen Kraftort hergestellt wird. Andere verkaufen energetisch aufgeladenes Heilwasser zu übersetzten Preisen. Dank unbegrenzter, medialer Wirkung wird Wasser, Büro-Raum und Wohnhaus durch Fernbehandlung „belebt“. Ratsuchenden wird für viel Geld die Zukunft voraus gesagt. Viele bezahlen. Sie hören mit offenem Mund zu, staunen und scheinen offenbar alles zu glauben. Mir allerdings stehen da die Haare zu Berge. Ich bin kein Esoteriker, deshalb zweifle ich.

Ich zweifle, weil der Glaube oft leere Tradition ist

Wenn ich das Wort „Glaube“ höre, kommt mir gleich ein zweites Wort in den Sinn: Kirche. Praktisch in jedem Schweizer Dorf gibt es mindestens eine Kirche. Sie befindet sich zwar fast immer in der Dorfmitte, im Zentrum. Doch sie ist bereits seit Jahrzehnten in dem Sinne nicht mehr im Dorf, als sich das Dorfleben oft völlig an der Kirche vorbei abspielt. Die Kirche, so imposant, wie sie auch sein mag, bleibt mehr oder weniger leer. Selbst in der so genannten Stosszeit - am Sonntagmorgen - läuten zwar die Kirchenglocken heftig, doch auch dann bleiben die Sitzplätze an manchem Ort bis zu 98 % leer. Darum hat das Wort Glaube - in Verbindung mit Kirche - für viele einen etwas hohlen, leeren und bedeutungslosen Geschmack. Ich möchte kein fades Leben führen. Deshalb zweifle ich.

Ich zweifle, weil der Glaube oft etwas Einengendes ist

Wenn das Wort „Glaube“ nicht mit Kirche in Verbindung gebracht wird, dann mindestens mit dem Stichwort Sekte. Wer kennt sie nicht, die Leute, die - oft zu zweit - überall und allen ihr Glaubensgebäude erläutern wollen. Wer sich darauf einlässt, muss häufig die leidige Erfahrung machen, dass er von ihnen fast nicht mehr los kommt. Sektenmitglieder glauben auch etwas. Ich achte sie als Men-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!